

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 258.

Fernsprech-Anschluss  
Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Mittwoch, den 6. November

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesgeschichte.

\* — **Lichtenstein.** Kontroll-Versammlungen. Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen des Beurlobenstandes finden im Landw.-Bezirk Glauchau in nachstehender Weise statt und haben hierzu die Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, sowie die zur Disposition ihrer Truppenteile und die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen in den unten genannten Orten und zu den festgesetzten Zeiten pünktlich zu erscheinen. I. Kontroll-Bezirk (Lichtenst.-in). Im neuen Schützenhause zu Lichtenstein: Am 8. November, nachm. 1/23 Uhr: Reservisten, zur Disposition ihrer Truppenteile und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene aus den Städten Lichtenstein, Callenberg und aus Bernsdorf; am 9. November, vorm. 9 Uhr: Reservisten, zur Disposition ihrer Truppenteile und zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene aus Mülsen St. Nicola, Mülsen St. Jacob, Mülsen St. Michael, Stangendorf, Kisdorf und Ködlik; am 9. November, nachm. 2 Uhr: Reservisten, zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene aus Ködlik, Hohndorf und Heinrichsort. III. Kontroll-Bezirk (Glauchau). Im Theaterlokal zu Glauchau: am 11. November, vorm. 9 Uhr: Sämtliche Reservisten, die zur Disposition ihrer Truppenteile und die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus St. Egidien. Eine persönliche Beordnung zu den Kontrollversammlungen findet nicht statt und haben alle diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, der für diese Vergehen ausgeworfenen Strafe gewärtig zu sein. Wer nach dem Verlesen eintritt, verfällt der Bestrafung als ob er bei der Kontrollversammlung gefehlt hätte. Etwaige Befreiungs-Gesuche, welche bis spätestens 5 Tage vor Beginn der Kontrollversammlungen bei dem Haupt-Meldebeamten des Königl. Bezirks-Kommando Glauchau anzubringen sind, finden nur auf Grund einer beigefügten behördlichen Bescheinigung Berücksichtigung. Die Mannschaften haben in geeigneter, sauberer Kleidung zu erscheinen und die Militärpapiere mitzubringen.

— Die **Feldmäuse** ist in diesem Jahre zu einer wahren Landplage geworden. Wohin wir kommen, begegnen uns Mäuse auf den Feldern, wohin wir blicken, bemerken wir die Spuren ihrer zernagenden Thätigkeit. Auf Alee- und Stoppel-feldern, auf Rasen an Wegen und Pfaden treten sie so zahlreich auf, wie seit Jahren nicht mehr; selbst im tiefsten Waldesdickicht huscht bei unserer Annäherung ein Mäuschen durch das Gestrüpp. Seltener erscheinen die Mäuse auf gepflügten Feldern oder lockeren Boden, weil hier die Erde beim Wintieren ihrer Gänge nicht Stand hält. Die Fälle nun, daß die Mäuse so massenhaft auftreten, stehen nicht vereinzelt da. Sage und Geschichte gedenken ihrer, wir erinnern bloß an den Mäuseturm bei Wingen; das Tier erscheint hier gleichsam als der leberdig gewordene Fluch. In den Jahren 1822 und 1832 waren die Mäuse in solcher Menge vorhanden, daß sie stellenweise die Ernten total vernichtet haben. Ihre starke Vermehrung hängt mit ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit zusammen; so kann eine Maus vom März bis zum Spätherbst alle 5-6 Wochen und jedesmal 10-12 Junge zur Welt bringen. So wird also ein Weibchen im günstigsten Falle im Laufe des Sommers 80-90 Junge geboren haben. Hierzu kommt noch, daß eine junge Maus nach 8 Wochen schon wieder Junge haben kann. Das trockene Wetter begünstigt ihre Vermehrung ebenfalls ungemein. Gegenüber dieser enormen Zahl von Mäusen nützt das Wegfangen derselben durch ihre vielen Feinde, Füchse, Warden, Wieseln, Hunde, Katzen, Krähen usw. und auch durch den Menschen, nichts, wenn nicht die Natur zu Hilfe käme. Starke Regengüsse im Spätherbst oder Winter, anhaltend kalte Nächte, Glätteis, räumen unter den Mäusen mäch-

tig auf. Nahrungsmangel im Winter veranlaßt sie, sich unter einander aufzufressen. Somit brauchen also die Landwirte noch durchaus nicht um ihre Saaten besorgt zu sein; der kommende Winter kann die unliebsamen Gäste wie mit einem Schlage vernichten.

— Eine ergiebige Reichtumsquelle bietet sich unstrittig für den, der das dankbare Feld des Erfindungswesens kultiviert. Wengleich es an vielen Neuheiten auf dem weiten Gebiet der Technik, der Industrie und des praktischen Lebens nicht ermangelt, so giebt es doch noch viele Gebiete, auf welchen Erfindungen gemacht werden können, sodaß man sagen kann, die Zahl der noch zu erwartenden Erfindungen ist unbeschränkt. Und wenn jemand mit rührigem Geist und Verständnis sinnt und experimentiert, so darf er des Erfolges sicher sein, wenn er sich hierbei eines Buches bedient, das allgemeine Auskunst und Winke über das Patent- und Erfindungswesen wie auch Ideen zu neuen Erfindungen giebt und jedem geistvollen Manne die Freude am Schaffen erneuert. Es ist dies der neue Jahrgang von Hankes Patent-technischen Almanach, der direkt vom Verleger R. M. Hanke in Dresden-Striesen (M. 1.60) portofrei zu beziehen ist. Wir können dieses Buch einem jeden Interessenten aufs beste empfehlen.

— Die **Telephon-Apparate** werden eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die Schallplatte, welche jetzt von Holz ist, wird durch eine solche eigens für diesen Zweck präparierte Platte von Celluloid ersetzt werden. Dadurch wird ermöglicht, daß der Ton bis zu einer Entfernung von 3 m vom Telephonapparat gehört und daß, auch wenn der Hörapparat auf dem Arbeitstische oder sonst wo liegt, jedes Gespräch deutlich vernommen werden kann.

— Den neulich einstimmig gefassten Beschluß der **Zwickauer Stadtverordneten**, die Sommerferien an sämtlichen dortigen Bürger Schulen um eine Woche zu verlängern, hat man in den beteiligten Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen. Ferienverlängerung haben die Städte: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen i. V., Rittau, Glauchau, Annaberg, Döbeln, Großenhain, Meißen, Mittweida, Delitzsch i. V., Riesa, Borna, Grimma, Buchholz, Schneeburg, Neustädtel.

— Bekanntlich planen die städtischen Behörden **Glauchau** schon seit Jahren die Errichtung eines Flutgrabens für die Mulde, ein Werk, das ebenso nötig wie kostspielig ist. So wird z. B. der Aufwand für ein vom Kgl. Ministerium des Innern vorgeschlagenes Flutgraben-Projekt, das an der Nieder-schindmaaser Grenze beginnend, am sog. Lampertsbach entlang bis zur Mulde in Jerisauer Flur führen soll, auf ca. 500000 M. veranschlagt. Die städtischen Kollegen haben nunmehr den Ingenieur und verpflichteten Geometer Herrn M. Wagner in Zwickau mit den Vorarbeiten für das Flutgraben-Projekt beauftragt und 1500 Mark als Berechnungsgeld hierfür bewilligt.

— **Waldenburg**, 4. Nov. Auf Einladung der Königl. Majestäten werden sich morgen Ihre Durchlauchten Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg und Gemahlin für mehrere Tage nach Sibyllenort begeben.

— **Niederhafflau**. Am Abend des 31. Oktober sprach hier im Saale des Gasthofes „Zum Bogenstein“ in einer öffentlichen Vortragsversammlung der deutschkatholische Prediger Herr Fering aus Chemnitz über „Die Stellung des Menschen in der Welt“. Im Anschluß an die astronomisch-wissenschaftlichen Entdeckungen seit Copernicus' und Giordano Bruno's Tagen, sowie im Unterschied von den bisherigen Vorstellungen gab derselbe zunächst ein fesselndes Bild von den wirklichen kosmischen Verhältnissen. Hiernach sei unser kleiner Heimatsplanet Erde keineswegs die Hauptfuge im unendlichen All, und die übrigen Himmelskörper jedenfalls nicht einzig dazu bestimmt, ihr zu leuchten, oder die ab-

geschiedenen Seelen der Erdenmenschen aufzunehmen. Wer könne denn leugnen, ob nicht viele derselben so beschaffen seien, daß sie gleichfalls, vielleicht noch vollkommenerer Lebenswesen, als wir Menschen, trügen? Wie sehr auch alles Leben auf Erden und damit alle menschliche Kultur abhängig seien von den Einwirkungen der Sonne und von der schlechten Stellung, welche die Erde zu dieser einnehme, wie sehr ferner der Anblick des in erhabener Pracht erglänzenden nächtlichen Sternhimmels von jeder Gemüt und Geist des Irdischen zu Staunen und Bewunderung, ja sogar zur Vergötterung hingerissen habe, so sei und bleibe doch die Erde unsre wahre Heimat, unsre Wiege und Werkstätte nicht nur, sondern dereinst auch unsre zweite wohnige Wiege zu ewigem Schlummer. Hier solle der Mensch recht zu Hause sein, wo er die Wurzeln seiner Kraft gefunden, thätig nicht nur auf der Erde, solange er's vermöge, thätig auch einzig für die Erde, für eine immer bessere Zukunft seines Geschlechts. Dem mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte noch die gleichfalls befriedigende Beantwortung einiger schriftlich eingegangenen Anfragen, worauf der Einberufer, Herr A. E. Hänel, dankend die Versammlung schloß.

— **Leisnig**, 2. Nov. Wie seiner Zeit berichtet, haben zwei Deutsch-Amerikaner infolge einer in San Franzisko (Kalifornien) abgeschlossenen Wette das Wagnis übernommen, in der Zeit von 24 Monaten zu Fuße — insoweit nicht Seefahrt benutzt werden mußte — um die ganze Erde zu wandern und zwar ohne Reißgeld; sie sind in dieser Beziehung nur auf den Ertrag etwaiger gelegentlicher Vorträge, auf Erlös für Photographien usw. und im übrigen auf die Gastsfreundschaft der Bewohner der zu durchzüglernden Länder angewiesen. Die Namen der beiden Reisenden sind Gustav Kögel, gebürtig aus Plessen in der Provinz Sachsen, 30 Jahre alt, und Friedrich (Fred) Thörner aus Münster in Westfalen, 24 Jahre alt. Im Juni d. J., wo Kögel seinen in Leisnig als Postbeamten angestellten Bruder besuchte, hatten die beiden Reisenden, welche am 10. Juni 1894 ihre Reise in San Franzisko angetreten hatten, schon einen großen Teil der ihnen gestellten Aufgabe bewältigt. Sie gingen Anfang August von München nach Wien, von da durch Ungarn nach Belgrad, dann der Donau entlang nach Rußland und machten von hier aus einen Abstecher nach Bukarest. Dann wohnten die Reisenden in der rumänischen Stadt Tschernawoda am 25. September der Einweihung der neuerbauten Eisenbahnbrücke bei, die in einer Länge von 14 km die breite Donau und deren sumpfiges Vorgelände überspannt und wurden auch zu dem Festmahle geladen, welches das anwesende rumänische Königspaar den zahlreich erschienenen Deputationen und sonstigen Gästen gab. Am 26. September durchquerten die Reisenden die Dobrudscha und gelangten nach Kistenfsche am Schwarzen Meere; dort fand am 27. September, ebenfalls in Gegenwart des Königspaares, die Taufe des neuen rumänischen Postdampfers „Meteor“ statt, wobei sich König Karl und auch die Königin einige Zeit mit den ihnen vorgestellten Reisenden unterhielten. Am 30. September gelangten die Reisenden nach Konstantinopel und blieben daselbst 5 Tage, dann fuhrn sie der südlichen Küste des Schwarzen Meeres entlang nach Samsum, Kiresun und Trapezunt. Im Hafen letzterer Stadt waren sie vom 7. bis 9. Oktober unfreiwillige Zeugen des furchtbaren Gemetzels des fanatischen aufgestachelten türkischen Pöbels gegen die christlichen Armenier und hatten daselbst Gelegenheit, mit Genehmigung des Kapitäns drei verfolgte Armenier in ihrer Kabine zu verbergen und vor den Angriffen des mord- und beutegierigen Pöbels zu schützen. Türkischerseits wurde weder von Militär, noch Polizei dem Treiben Einhalt gethan, auch die Besatzung der im Hafen ankernden russischen Schiffe blieb unthätig. Nach der Schätzung unserer Reisenden sind allein in Trapezunt an den